



Gesellschaftsspiel mit Funkorchester-Begleitung



der Polarforscher und Komponist in einer Person war, und nunmehr als dritte Eigenschaft die eines Funkingenieurs übernahm. An den Tischen saßen völlig ergriffene Wesen mit seltsamen Muscheln am Ohr. Der Wirt hatte eine Hausordnung erlassen, wonach jeder Gast eine halbe Stunde hören durfte. Die Geschäftsbelebung war eine phantastische. Nach stundenlangem Warten kamen endlich auch wir an die Reihe. Wir hörten allerlei merkwürdige Geräusche, die unser Funkingenieur als Tanzmusik aus London bezeichnete. Es stellte sich aber später heraus, daß es sich um Gewitterstörungen handelte. Gewaltig war unser erster Eindruck, der anschließend noch reichlich begossen wurde. Nie werden wir das erste Funkerlebnis und die Rechnung, die uns der Wirt präsentierte, vergessen.

Wenden wir uns nun zur Kinderstube des Rundfunks. Die ersten Sendungen des deutschen Unterhaltungsrundfunks fanden im Jahre 1923 im Berliner Voxhaus unter primitivsten Verhältnissen statt. Ein kleiner enger Raum, als Schalldämpfer alte Teppiche und Säcke, ein Mikrophon auf einem wackligen Tisch und zwei Telephonbüchern stehend, unvollkommene Sendegeräte — das war sozusagen das Podium. — Und das Auditorium hatte Radioempfänger, die ebenso kompliziert wie unzulänglich waren. Jede Röhre mußte durch einen besonderen Knopf bedient werden, zudem waren die Röhren empfindlich wie neugeborene Kinder. Es war schon ein kleines Meisterwerk, die richtige Abstimmung der einzelnen Teile eines solchen Apparates

zu bewerkstelligen, und wenn dies wirklich geschehen war, kam sicher eine atmosphärische Störung dazwischen, die bei den damaligen Bauarten besonders grauhaft in Erscheinung trat und dann alle Arbeit wieder über den Haufen warf. Von einem Konzertgenuß konnte damals wirklich keine Rede sein. Den einzigen Nutzen hatten die Witz-



Der transportable Radiokoffer